



ELTERN FÜR BILDUNG

Landeselterninitiative für Bildung

Offener Appell

an die

Vorsitzende und die Mitglieder
der Kultusministerkonferenz

Fasanenweg 3a
66129 Saarbrücken

Sparkasse Neunkirchen,
BLZ 592 520 46
Konto Nr. 50236423 Andrea Martin

Sprecher

Bernhard Strube
Fasanenweg 3a, 66129 Saarbrücken
Telefon: 06805 21010
Handy: 0163 2819959
Bernhard.Strube@t-online.de

16. Oktober 2008

„Qualifizierungsinitiative für Deutschland – Aufstieg durch Bildung“

Sehr geehrte Frau Vorsitzende,
sehr geehrte Mitglieder der Kultusministerkonferenz,

aus Anlass Ihrer heutigen Konferenz in Saarbrücken wollen wir als gemeinnützige Initiative von Eltern zum anstehenden Thema „Qualifizierungsinitiative für Deutschland – Aufstieg durch Bildung“, das Sie für den Bildungsgipfel in der nächsten Woche vorbereiten, einen Appell an Sie richten.

Die Qualifizierungsinitiative nennt unter dem Motto "Aufstieg durch Bildung" als gemeinsames Ziel von Bund und Ländern die Bündelung aller Maßnahmen, die den Weg zu mehr Bildung und Qualifizierung öffnen sollen. Wir meinen: In dem Maß wird unsere Gesellschaft eine Zukunft haben, wie es gelingt, die Bildung von Kindern weiterzuentwickeln und Orte zu kultivieren, an denen Wissen, Kompetenzen und Ideen gedeihen. Kinder sollen Eigeninitiative, Unternehmensgeist, Teilhabe und Mitverantwortung sowie eine demokratische Kultur des Zusammenlebens erlernen und erleben. Schulen sind nicht in erster Linie „Wissensfabriken“, deren Qualität primär an quantitativ zählbaren Testpunkten gemessen und durch Druck auf die Lehrenden und Lernenden gesteigert werden kann. Machen Sie „Wir dürfen kein Kind verlieren!“ zum Maßstab.

In Unterstützung des Postulats des Schulverbundes „Blick über den Zaun“ vom November 2006 (Erklärung von Hofgeismar 14. November 2006) fordern wir ein:

- Wir brauchen Schulen, in denen Kinder und Jugendliche alle wichtigen Bildungserfahrungen machen, alle ihre Fähigkeiten und Begabungen entwickeln können.
- Wir brauchen Schulen, in denen Kinder und Jugendliche erfahren, dass ihr Lernen hilfreich begleitet, ihre Arbeit wertgeschätzt, ihre Leistung gesehen und gewürdigt wird.

- Wir brauchen Schulen, die an sich selbst hohe Anforderungen stellen, sich an den eigenen Maßstäben orientieren und an ihnen ihre Arbeit selbstkritisch prüfen.
- Wir brauchen Schulen, in denen Kinder lernen, mit Unterschieden zu leben, und in denen sie so angenommen werden, wie sie sind, ohne beschämt oder für ihr Anderssein „bestraft“ zu werden.
- Wir brauchen Schulen, in denen die – nach wie vor riesige – Ungleichheit der Bildungschancen so weit wie möglich abgebaut wird.

Denn wir wollen, dass unsere Kinder zu lebenszuversichtlichen, verantwortlichen, politikfähigen Bürgerinnen und Bürgern unseres demokratischen Gemeinwesens heranwachsen. Wir appellieren an Sie, die politischen Voraussetzungen zu schaffen, um länderübergreifend folgende konkreten Ziele für mehr Bildung und Qualifizierung zu erreichen:

1. Pädagogik des Förderns statt Pädagogik der Auslese

Wir müssen weg von einem Bildungssystem, das zu stark darauf ausgerichtet ist, überdurchschnittliche Schüler von unterdurchschnittlichen zu trennen. Hin zu einem System, das individuelle Schwächen ausgleicht und Talente fördert. In den Schulen müssen die Rahmenbedingungen für den Umgang mit heterogenen Lerngruppen und die Individualisierung des Unterrichtes so geschaffen werden, dass eine Pädagogik des Förderns an die Stelle einer Pädagogik der Auslese tritt. Lehrerinnen und Lehrer brauchen eine entsprechende Fortbildung, begleitende Supervision und endlich mehr Zeit, sich um die individuelle Förderung der Kinder kümmern zu können. Wir brauchen eine Bildungskultur, die die Individualität der Einzelnen anerkennt sowie die Kreativität, Eigenverantwortung und den Eigensinn der Kinder und Jugendlichen fördert. Öffnen Sie das Schulsystem für ein langes gemeinsames Lernen aller Kinder und Jugendlichen und für die Stärkung integrativer Tendenzen im System sowie in der Alltagspraxis jeder Einzelschule. In nahezu allen europäischen Ländern lernen heute alle Kinder sechs oder mehr Jahre gemeinsam; die Hälfte der europäischen Länder hat inzwischen eine für alle gemeinsame Schule für die gesamte Dauer der Schulpflicht. Die Beschränkung des gemeinsamen Lernens auf eine nur vierjährige gemeinsame Schule sollte überwunden werden können, frühes Trennen und Ausgrenzen verhindert werden.

2. Ganztagschulen - ganztätig lernen

Wir brauchen ein flächendeckendes Angebot an echten Ganztagschulen in allen Bundesländern; dazu müssen einige, die noch Versorgung und Betreuung in den Vordergrund rücken, ihre ideologischen Barrieren überwinden. Auch das Saarland. Die PISA-Untersuchungen haben klare Anhaltspunkte erbracht, dass ein flächendeckendes Angebot an echten Ganztagschulen, das im Übrigen die meisten Länder in der EU und der OECD besitzen, zu höherem Leistungsniveau führt und eine wesentliche Voraussetzung dafür ist, dass Kinder individuelle Leistungsunterschiede ausgleichen sowie ein schlechtes außerschulisches Lernumfeld überwinden können. Dabei geht es nicht um die bloße Ausdehnung des (heute geläufigen) Unterrichtes von fünf auf acht Stunden, sondern um verändertes Lernen. Um die Wandelung der Schule von einer Anstalt konzentrierter Belehrung zu einem geordneten Lebens- und Erfahrungsraum. Lernen kann dort zur „Vorfreude auf sich selbst werden“, ist besser rhythmisiert, die gemeinsame „Lernzeit“ wird höher. Echte Ganztagschulen - im Saarland z.B. sind dies von insgesamt 316 Schulen nur vier Grundschulen und eine Gesamtschule - sind deshalb auch ein Beitrag zu mehr Gerechtigkeit und Chancengleichheit.

Der Aktionsrat Bildung (2007) und der Wissenschaftliche Kooperationsbund (2006) kommen, wie viele andere zum Ergebnis, dass „insbesondere die gebundenen Ganztagschulen hohe positive Effekte“ aufweisen: „stärkere Schulentwicklungsorientierung, Innovations- und Kooperationsbereitschaft der Lehrerkollegien, bessere Lernkultur und Verzahnung des Unterrichts mit außerunterrichtlichen Angeboten, Verbesserung des Sozialverhaltens, Ausgleichseffekte in Bezug auf Benachteiligung von Kindern mit Migrationshintergrund (z.B. bereits bei 20 Prozent mehr Lernzeit ergaben sich deutliche Steigerungen im Leseverständnis). Die laufende Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen (StEG) kommt u.a. zu dem Ergebnis, dass auch „das Familienklima und die Zeit, die der Familie für gemeinsame Aktivitäten zur Verfügung steht, durch die Teilnahme von Kindern am Ganztagsbetrieb positiv beeinflusst werden. Ganztagschulen fördern die „Work-Life-Balance“ der Eltern und entlasten die Familien. Gerade beim Umgang mit Hausaufgaben wird die Ganztagschule als Entlastung wahrgenommen.“

3. Mehr Zeit und Freiraum – kleinere Klassen

Zurückgehende Schülerzahlen müssen dazu genutzt werden, sowohl an den Grundschulen als auch an den weiterführenden Schulen ein besseres Sozial-, Arbeits- und Lernklima, mehr Raum für persönliche Entfaltung und persönliches Engagement zu entwickeln. In kleineren Klassen werden Lerndefizite und individuelle Probleme von Schülern rascher und klarer erkannt, sie können umfassender und gründlicher aufgearbeitet werden.

4. Schulen den Orten bewahren - Kinderbildungs- und Kulturzentren entwickeln

Spielen, Forschen und Lernen haben viel gemeinsam. In den Ortschaften sollen Gemeinden, Kirchen, Schulleitungen und Eltern nach Wegen suchen, Erziehung, Bildung und Betreuung in einem Kinderbildungszentrum zusammenzuführen. Mit einem abgestimmten pädagogischen Konzept würde ein solcher Weg der Bedeutung der frühkindlichen Bildung für die Gesamtentwicklung und dem Wert von Kindergärten und Schulen für die Orte gerecht. Das Kinderbildungszentrum kann sich zum Mittelpunkt der örtlichen Kultur entwickeln, wenn Träger der Jugendhilfe und sozialen Arbeit, wenn sportlich und kulturell tätige Vereine, ansässige Berufe und Betriebe, Künstler usw. einbezogen werden. Dort ließe sich auch ein sinnvolles Miteinander von Jung und Alt gestalten. Ein solches Modell stärkt die kulturelle, soziale und wirtschaftliche Lebensfähigkeit des Gemeinwesens.

5. Raum als Ausdruck der Wertschätzung und Förderer der Bildung

Schulen müssen einladend, freundlich und anregend gestaltet sein. Ein Ort, an dem Kinder den ganzen Tag über gern und gut leben und lernen können. Ein Ort, der Wertschätzung ausdrückt. Gute Möbel, Ausstattung der Schule mit vielfachen Lerngelegenheiten, Ausstattung der Klassen und Arbeitsplätze mit handlichen, anregenden, gut geordneten Materialien, genügend Platz zum Lernen, Spielen und Bewegen, dies sollten Standards für Schulen werden. Der Raum darf auch kein Hindernis sein, wenn Schulen andere Angebote ausprobieren wollen.

Mit freundlichen Grüßen

gez.

Bernhard Strube, Wolfgang Schäfer, Armin Prior
Sprecher und stellv. Sprecher